

und Dein Abenteuer, denn ohne ein solches konnte der Hengst unmöglich in Deine Hände kommen."

"Für dieses Mal mußt Du schon ohne Abenteuer fürlieb nehmen," entgegnete der Landmann, der Anforderung zum Absteigen Folge leistend. "Denn mit dem besten Willen kann ich nichts Besonderes in dem Umstände bemerken, daß ich, aufmerksam gemacht durch ein lautes Wiehern, das Pferd dort unten am Flusse an einen Baum gebunden fand. Ich nahm es mit nach Hause, warf ihm Futter und Streu vor, und nun bin ich hier. Wahrscheinlich hat einer der Anhänger des Königs, der bei der gestrigen Schlacht geflohen, es hier zurücklassen müssen."

"Ei, ei, das wäre!" tönte es im Kreise. Und James Brent setzte bedächtig hinzu: "Ich möchte behaupten, es ist das Streitross des armen Burschen, den die vermaledeiten Rundsleute gestern auf Schloß Eton jagten."

"Was ist das? was ist das?" rief Frank stürmisch. "Erzähle doch, Mann! Wie in aller Welt kommst Du dazu, hier seit einer halben Stunde neben uns zu sitzen, ohne nur ein einziges Wort von solcher Neuigkeit verlauten zu lassen? Haben sie den Grafen Herbert bedrängt? Ist der schönen Miß Jane ein Leid geschehen? So soll doch —"

"Nein, nein! beruhige Dich, Freund!" beschwichtigte der Förster, "Ihnen ist kein Haar gekrümmt. Und warum sollst's das auch? Bei Ihnen kann ja Niemand versteckt sein. Der alte Graf hat wie gewöhnlich bei den Büchern gefesselt und das gnädige Fräulein ist ganz allein, ohne Jemandes Begleitung, von einem Spaziergange zurückgelehrt. Der alte Jerry hat's mir selbst erzählt, und — so wahr mir Gott helfe! — aus dessen Mund ist noch keine Lüge gekommen. Doch was gedenkt Ihr mit dem Rappen zu beginnen, John?"

"Ich will damit zu unserm gnädigsten Grafen gehen und ihm die Sache vortragen. Bei ihm ist stets guter Rath zu finden."

"So ist's recht," meinte James beifällig, während Frank zum Zeichen des Einverständnisses nickte. "Ich denke," setzte er, sich langsam erhebend, hinzu, "wir gehen noch ein Stückchen miteinander."

Aus dem beabsichtigten gemeinschaftlichen Aufbruch sollte indes noch nichts werden. Der Krämer hatte soeben seinen Kasten auf den Rücken geschwollen, als ein Reiterzug in das offene Hofthor sprengte, geführt von einem Leutnant oder Kornett, dessen Helmbusch lustig im Winde flatterte.

Es waren Rundsleute — ein Name, welcher, den Kriegern der puritanischen Partei vom Volksmunde beigelegt, denselben als allgemeine Bezeichnung diente — in Scharlachröden und niedrigen, bligenden Runds helmets, hohen, mit Sporen versehenen Stiefeln und starken Lederhandschuhen.

Als sie sämtlich im Garten angekommen waren, kommandirte der Befehlshaber sein Hakt. Dann blickte sein Auge suchend im Kreise umher und bestellte sich halb fragend, halb herausfordernd auf John Roster, der im Begriff stand, sich auf den reich geschmückten Zelter zu schwingen.

"Ho!" rief er in scharfem Ton, sich der Gruppe nähernd, "wen haben wir denn hier gefast? Was thut Ihr mit dem Streitross? Unzweifelhaft gehört es dem Schurken, dem wir gestern so lange vergeblich nachsetzten und der jetzt mutmaßlich dort drinnen wohlbehalten seinen Wein schlürft. Die Gewehre in Bereitschaft! Vaden! — Und nun, verfluchter Hund," wandte er sich wieder an John Roster, "warum antwortest Du nicht, wenn Du gefragt wirst? Antwort!"

"Kein Hund!" entgegnete der Angeredete, ruhig und fest dem Sprecher ins Auge blickend. "Kein Hund, sondern ein einfacher, aber unabhängiger Landmann. Mein Name ist Roster, John Roster, in der der ganzen Gegend bei alt und jung wohl bekannt!"

"Ha, so bist Du derjenige, der gestern mit mir auf jener Brücke redete? Du hast das Thier gestohlen, Schuft, gesteh' es! So wahr meine Seele an den Herrn glaubt, Du sollst der Strafe nicht entgehen! Herunter vom Pferde! Hörst Du nicht? Hierher, Leute, ergreift den Lügner! Wenn er sich widersetzt, so haut ihn nieder!"

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Die Verhütung der Blindheit. Die vielfältigsten Erfahrungen und Beobachtungen haben unwiderleglich dargethan, daß der größte Theil der Blinden ihr bemitleidenswertes Gebrechen infolge von Unwissenheit und Vernachlässigung erhielt. In sehr vielen Fällen, zumal bei Kindern, tragen Eltern und Pflegerpersonen an der Entstehung des Uebels die Hauptschuld. Die genauen Untersuchungen junger Blinden in Anstalten lehrten, daß dieselben überaus oft um das Augenlicht gekommen waren infolge theils verhätbarer, theils nach dem Ausbruche bei rechtzeitig und sachverständiger Behandlung auch heilbarer Augenleiden. In ganz hervorragendem Grade gilt dies von der gefahrvollen eitrigen Augenentzündung kurze Zeit nach der Geburt. Der Verspätung richtiger Hilfe hat oft die verderblichsten Folgen für das Sehvermögen. Es erscheint unbegreiflich, daß trotz der

hohen Leistungsfähigkeit der Augenheilkunde Eltern ihre Kleinen von Kurpfuschern behandeln lassen. Die Hebammen werden angehalten, die Augen jedes Kindes nach der Geburt gründlich zu reinigen und zu desinfizieren, damit das die Krankheit bewirkende Gift womöglich zerstört werde.

— "Eßt Salat, eßt Grünes!" so mahnte vor einigen Jahren Einer, der die wohlthätigen Wirkungen des frischen Gartensalates und noch manch anderen frischen grünen Gemüses an sich verspürt und auch an Anderen beobachtet haben mochte. Der Mann hat Recht, wie wir selbst erprobt haben. Es ist ein wahrer Genuß, das duftende, würzige Kraut des Schnittlauchs zu einem Butterbrot, zu Sauer- milch und Sahne, zu Kartoffelsalat, zu einem Sauer- krautgericht oder dergleichen zu essen; nicht nur Zunge und Gaumen überkommt ein wohlthuendes Behagen, sondern dasselbe theilt sich sogar dem ganzen Körper mit, der Magen erwärmt sich, alles im Körper lebt neu auf. Wir mahnen darum nicht nur: Eßt Grünes, eßt Schnittlauch! sondern fügen noch hinzu: Pflanzet Schnittlauch, wer nur ein Garten- beet hat, und selbst wenn es ein vornehmes Hof- fräulein wäre! Denn ihr ist dieses Würzkräutlein fast noch dienlicher als der drallsten Dorfschönen, indem letztere sich viel mehr im Freien aufhält, un- aufhörlich auf den Beinen sein, sich recken, bücken und zugreifen muß, was aber sonst das Allergesündeste ist. Das Kraut des Schnittlauchs ist viel feiner als das der Zwiebel und daher auch den feineren Gaumen eine sehr angenehme Würze. Man ersieht also aus allem, daß der Schnittlauch ein recht vor- theilhaftes Kräutlein und der Mahnruf "Pflanzet Schnittlauch!" gerechtfertigt ist.

— Wie der Mensch wächst. Am schnellsten wächst der Mensch in dem ersten Jahre seines Lebens; seine Zunahme beträgt während desselben ungefähr acht Zoll. Bis zum Alter von drei Jahren wird das Wachstum allmählig ein geringeres und mit drei Jahren hat der Mensch beiläufig die Hälfte der Größe erreicht, die er als ausgewachsener erlangt. Von fünf Jahren wächst der Mensch gleichmäßig bis zum 16. Jahre, und zwar beträgt die jährliche Zu- nahme unter gewöhnlichen Verhältnissen durchschnitt- lich zwei Zoll. Mit 16 Jahren wird das Wachstum ein geringeres, nur sechs Zehntel Zoll nimmt in jedem der beiden folgenden Jahre der Mensch zu und von 18 bis 20 Jahren wächst er nur selten mehr als einen Zoll. Mit dem 25. Jahre hört in den meisten Fällen das Wachstum auf.

— Im Saargebiet ist es nun doch zu einem Streik gekommen. Allerdings haben ihn nicht die Vergleute, sondern die Hausfrauen von Neun- kirchen unternommen. Was den Arbeitern so selten gelingt, den Neunkirchner Frauen glückt es — sie haben den Streik mit vollem Erfolge durchgeführt. Der Streik richtete sich gegen die Bäckermeister von Neunkirchen. Diese Herren hatten beschlossen, vom 26. April ab die bisher in Neunkirchen üblichen Bröckchen und Wecken zu 3 Pfg. das Stück abzu- schaffen und nur noch Bröckchen zu 5 Pfg. zu ver- kaufen. Sie erließen eine Bekanntmachung, in welcher viel von Fortschritt, Dezimalsystem, größerer Bequem- lichkeit und so weiter die Rede war, und argwohnten nicht im Entferntesten, daß ihre ingenieöse Neuerung einen irgendwie nennenswerthen Widerstand finden werde. Aber die Hausfrauen von Neunkirchen, welche konservativ sind wie alle Damen, mochten von den Bröckchen zu 5 Pfg. nichts wissen. Da bei den Bäckern kein Zureden half, unterließen es am Sonn- tag Morgen sämtliche Neunkirchner Hausfrauen, die Kaffeebröckchen zu kaufen. Die Herren Bäcker- meister machten lange Gesichter. Schon am Montag aber gaben sie bekannt, daß wieder Dreipfennig- bröckchen bei ihnen zu haben wären.

— Berliner Humor. Ob ein Wasserzusatz zum Berliner Weißbier zulässig sei ist eine Frage, welche die Berliner Gerichte mehrfach beschäftigt hat, ohne bisher endgiltig entscheiden zu sein. Um nun nicht etwa wegen strafbarer Genußmittelverfälschung angeklagt zu werden, haben neuerdings ver- schiedene Schankwirthe in ihren Wirtschaften einen Zettel ausgehängt, durch den sie sich für alle Fälle decken wollen. Auf diesem Plakat prangen nämlich die Worte: "Weißbier mit Wasserzusatz." Den Gipfel der Vorsicht hat aber ein Wirth in der Fehrbelliner Straße erreicht, der kurz und bündig erklärt: "Wasser mit Weißbier." — Mehr Offenherzigkeit kann man in der That nicht verlangen!

— Der alte Theaterdirektor G. war als großer Bühnenleiter, aber noch größerer Knicker be- kannt. Er sparte sogar an den unentbehrlichsten Dingen; alles Genießbare, das auf der Bühne er- schien, war unecht, es gab Brathühnchen aus Pappe und Nappfuchen aus geformtem Sand. Ein gastirender Komiker beschloß, endlich einmal dem alten Knicker eine gehörige Lektion zu geben. Direktor G., der die Charakterrolle spielt, hat dem Gaste eine Cigarre angeboten. Natürlich ist die Cigarre aus Holz. Der Komiker greift ruhig in das Etui, nimmt die Cigarre und läßt sie absichtlich fallen, so daß das edle Kraut mit lautem Geklapper über die Bühne rollt. "Sagen Sie mal, lieber Freund," sagte er dabei zu dem verblüfften Direktor, "wat kost' Ihnen

denn die Klasten von die Cigarren?" Das Publi- kum raste vor Vergnügen. G. aber hat nie wieder gewagt, einem seiner Mitglieder eine hölzerne Pa- vanna anzubieten.

— Verhängnißvoller Schnupfen. Ober- Staatsanwalt (beim Inspizieren des Gefängnisses): "Was hat Sie denn hierher gebracht?" — Sträfling: "Mein Schnupfen!" — Ober-Staatsanwalt (er- staunt): "Was? Ihr Schnupfen?" — Sträfling: "Ja, i' hab' an' starken Schnupfen g'habt und wie i' durchs Fenster g'stieg'n bin, hab' i' nießen müssen. Darüber is der Herr aufgwacht, hat mi' g'fangen . . . und so bin i' herkomma!"

— In einem besuchten Fleischerladen in Guben las man vor einiger Zeit folgenden, an her- vorragender Stelle angebrachten Vers: "Rinder, Kälber, Hammel, Schweine — Kaufen wir mit die Gebeine, — Darum muß beim Fleischabwiegen — Jeder etwas Knochen kriegen."

— Aus der Schule. Lehrer: "Wer essen will, der muß auch —? (Zum zweifelhaft zögernden Jakob, dem Sohne eines Gastwirthes): Nun Jakob, was sagt denn Dein Vater zu seinen Leuten . . . was muß der auch?" — Jakob: "Der soll nicht so schmutzig sein und auch was trinken!"

— Erst recht. Frau: "Höre, Mann — Du hast heute Abend aber einen gewaltigen Affen! — Kannst Du denn den Weg noch erkennen?" — Mann: "Was Du glaubst, Augustchen — ich den Weg nicht erkennen? — Ich sehe sogar viele Wege!"

### Gedankensplitter.

Man verzeiht dir am leichtesten die Offenheit, mit der du deine Fehler gestehst, am schwersten die Aufrichtigkeit, mit der du deine Borzüge erwähnt.

In der Jugend erscheint uns das Leben vielversprechend; im Alter sehen wir, daß es vielversagend war.

Ruhm und Ehre sind Kletterstangen; man kommt schwer hinauf, aber leicht hinab.

Wer die Feindmüdigkeit aushängt wie ein Wirthschild, will damit Geschäfte machen.

Steh' mutzig dem Schicksal in schlimmer Stunde — Nur den Fliehenden beißen die Hunde.

Der Hafen der Ehe! Und gerade hier kommen oft die ärgsten Stürme vor.

Es giebt Männer, die nie zur richtigen Zeit sprechen, und Frauen, die nie zur richtigen Zeit schweigen können.

Wie viel Mühe geben sich doch die Menschen, um einen Kleinen groß zu machen, noch mehr Mühe jedoch, um einen Großen klein zu machen!

Der Idealist sieht, wenn er sich begeistert, goldene Berge, der Materialist begeistert sich, wenn er Berge von Gold sieht.

Mancher gäh' seine Schwiegermutter d'rum, wenn er seine Frau los werden könnte.

Die Befreiung der Sklaven in Brasilien hat eine wesent- liche Erhöhung der Kaffeepreise zur Folge gehabt. Jede Hausfrau ist dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden, denn jede strebt danach, möglichst guten und billigen Kaffee auf ihrem Tisch zu haben. Bedenkend hat sich die Zahl von Kaffee- Zusätzen vermehrt und fast alle führen die ungehörige, sogar ungeschickliche Bezeichnung "Kaffee" mit irgend einem Namen davor, als ob sie Kaffee wären oder enthielten, und nicht blos Cichorien, Rüben, gebrannten Zucker u. s. w. In den Läden sieht man oft 10 bis 20 solcher Kaffee-Erträge, von denen jeder besonders gut sein soll und thatsächlich immer noch dann am empfehlenswerthesten ist, wenn er reine Cichorie enthält, sowie frank und frei übrigens bekennt. Daß übrigens auch letztere An- schauung vertreten ist, beweist der Anker-Cichorien; wer konnte nicht das immer wiederkehrende — Anker-Cichorien ist der beste —, der augenscheinlich nichts weiter sein will, als was er vorgiebt; unbedingt reiner Cichorien. So weit uns bekannt, ist letztere Waare übrigens auch das Vorbild eines neuen Ver- fahrens in der Herstellung von Cichorien, denn anstatt des früheren Wassers ist ihm ein Speise-Öl zugesetzt, ähnlich dem Pflanzen-Öl, welches alle Kaffee-Sorten enthalten, der Cicho- rienwurzel aber fehlt.

Die Kola-Pastillen von Apotheker **Dammann** be- seitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten **Kopfschmerz** augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß ent- standenen). Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eisenstod.

### Ständesamtliche Nachrichten von Eisenstod

vom 28. April bis mit 5. Mai 1891.

**Geboren:** 115) Dem Speditur Eward Albin Strobel hier 1 Z. 116) Dem Bordenker Ernst Alban Witscher hier 1 Z. 117) Dem Instrumentenschleifer Friedrich Wilhelm Westmann hier 1 Z. 118) Dem Fuhrmann Friedrich August Kropp in Rudenhammer 1 S.

**Aufgeboren:** 19) Der Schriftfeger Gustav Ernst Hutschen- reuter hier mit der Wätterin Marija Selma Böhme hier.

**Geschließungen:** 16) Der Müller Johann Conrad Knöchel hier mit der Anna Margarethe Zeiler hier.

**Gestorben:** 76) Der ledigen Tambourierin Christiane Emilie Rädler hier S., Paul, 9 Z. alt. 77) Die Aempler- meisterwittwe Caroline Sophie Fuchs geb. Schweigert hier, 80 J. 8 M. 4 Z. alt. 78) Des Wötkers Karl Hermann Gottschling hier S., Alban Hermann, 4 M. 1 Z. alt. 79) Die ledige Näherin Christiane Friederike Liebold hier, 71 J. 5 M. 16 Z. alt.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eisenstod.

Am Himmelfahrtstest:

Vormittags Predigttext: Luc. 24. 50—53, Herr Pfarrer Böttich. Nachmittags Predigttext: Apostelg. 1, 1—11, Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer. Kirchenmusik: "Christ fuhr gen Himmel," Motette für gem. Chor von G. Stein.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Donnerstag, den 7. Mai (Fest der Himmelfahrt Christi), Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Diaconus vic. Schreiber. — Freitag, den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr: Himmelfahrtstgebet, Herr Diaconus vic. Schreiber.